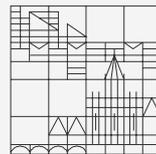


Gießberg-Info



VEUK

Verein der Ehemaligen
der Universität Konstanz

Nr.: 13

April 2004

Aus dem Inhalt:

1. Ehemalige berichten	2
2. Rome Excursion	3
3. Mathematik, nein danke?	4
4. Blockseminar zur Clusterphysik und Nanodesign	5
5. Master-Studiengang Intern. Economic Relations	5
6. Konstanzer Absolventinnen und Absolventen in Berlin	6
7. Regiotreff Shanghai	7
8. Werner Rathmayer Gedächtnissymposium	7
9. Königszeit und Frühe Republik	8
10. COPPER 2003, Kupfer A-Z	8
11. In memoriam	
Jean Petit	10
Vincent Massey	10
Gerhard Neubauer	10
12. Notizen aus der Universität	11
13. Neue Mitglieder im VEUK	12
14. Impressum	12



Treffen von Konstanzern in der Landesvertretung Baden-Württemberg in Berlin, 29. März 2004.
Fotos: Konstanze Motz, Hanns Fahlbusch

Liebe Mitglieder und Freunde des VEUK!

Der vor etwa sieben Jahren gegründete Verein der Ehemaligen der Universität Konstanz (VEUK e.V.) hat gegenwärtig 700 Mitglieder. Das ist keine geringe Anzahl, vergleicht man sie mit den Mitgliederzahlen größerer Universitäten. Als kleine Universität ist Konstanz jedoch besonders darauf angewiesen, dass viele ihrer Angehörigen - Studierende und Lehrende - sich für ihre frühere Universität engagieren. Daher ist es erforderlich, die Zahl der Mitglieder des VEUK zu erhöhen.

Interessant ist, dass zwei Drittel von ihnen lediglich vier Fachbereichen angehören: Politik- und Verwaltungswissenschaft (20%), Wirtschaftswissenschaften (19%), Rechtswissenschaft (13%) und Biologie (11%). Es fällt auf, dass offenbar das Interesse Ehemaliger an ihrer Alma mater bei den

Sozialwissenschaften im weitesten Sinne am stärksten ausgeprägt ist.

Bedenkt man, dass es 13 Fachbereiche gibt, 9 aber nur ein Drittel der Mitglieder stellen, so lässt sich leicht erkennen, dass die Mitgliederzahl bei 2000 liegen könnte, wären alle Fachbereiche gleich vertreten. Bei einer Gesamtzahl aller Absolventinnen und Absolventen von etwa 25.000 seit Gründung der Universität im Jahre 1966 wären das dann aber lediglich nur 8%, das heißt es gibt ein großes Reservoir an potentiellen Mitgliedern.

Diese als aktive, zahlende Mitglieder zu gewinnen, muss Hauptaufgabe des Vereins für die nächste Zukunft sein, um den Ziel näher zu kommen, die Universität Konstanz nicht nur ideell, sondern auch materiell tatkräftig unterstützen zu können. Dem dienen auch die Gespräche mit den drei Sektionen unserer Universität, um die Studenten von Anfang an in die Philosophie der Alumniarbeit einzuführen.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist es, das Netzwerk der Ehemaligen auszubauen. Dem dient zum einen, das vor kurzem neu aufgelegte Mitgliederhandbuch, zum anderen die „Regiotreffs“ an Orten, in denen

zahlreiche Ehemalige tätig sind: Frankfurt und München waren die Vorreiter, Berlin mit dem Treffen der Ehemaligen in der Landesvertretung Baden Württembergs war der Dritte im Bunde, aber auch im Ausland haben sich „Konstanzer Nester“ gebildet: Kiew und Shanghai als Erste, im Oktober folgen Jassy, Prag, Tel Aviv und Warschau als weitere auf dem Programm. Damit wird die ausgeprägte Internationalität unserer Universität auch auf diese Weise deutlich gemacht.

Herausragende Ereignisse neben dem Neujahrsempfang am 26. Januar 2004 mit der Verleihung eines Preises an Ingmar Nolte, dem ersten Absolventen des Studiengangs Mathematische Finanzökonomie, den er mit einer exzellenten Note abschloss, waren eine Veranstaltung mit Boston Consulting Group und ein sehr erfolgreiches Treffen Ehemaliger in Berlin am 29. März (Seite 6). Etwa 150 Ehemalige trafen sich in der Landesvertretung Baden Württembergs in Berlin und dieser Erfolg wird dazu führen, dass es weitere Treffs in Berlin und die Gründung von Regiotreffs sowohl in Berlin wie auch in Potsdam geben wird.

Horst Sund

Ehemalige berichten:

Wissenschaft, Politik und Wirtschaft

1950 in der Nähe von Freiburg i.B. geboren, habe ich an der Universität Konstanz von 1970 - 1974 das sozialwissenschaftliche Grundstudium absolviert und im Juni 1974 das Diplomvolkswirt-Examen abgelegt. Während meiner Promotion, die ich schließlich als Externer abschloss, erhielt ich zunächst Graduiertenförderung und studierte nebenbei noch Psychologie.

Ich bin bis heute ein „bekennender“ Konstanzer, da mich das damalige Studienkonzept in „Klein-Harvard am Bodensee“ mit seinen Kleingruppen und seiner Interdisziplinarität von Anfang an begeistert hat. Darüber hinaus gab es zur damaligen Zeit so inspirierende Professoren wie Ralf Dahrendorf und Gérard Gäfgen, den Monetaristen Karl Brunner, den Keynesianer Harald Gerfin, den späteren Banker Manfred Timmermann und insbesondere meinen verehrten akademischen Lehrer Bruno S. Frey, dem ich meine gesamte ökonomische Prägung, den Wunsch zur Originalität im Denken, Toleranz und den Versuch, bei allen Erfolgen stets einigermaßen bescheiden zu bleiben, zu verdanken habe. Schon während meiner Promotionszeit sammelte ich erste Lehrerfahrungen an der Akademie für praktische Betriebswirtschaft in Radolfzell. Anschließend arbeitete ich in einer Steuerberatungsgesellschaft in Freiburg im Breisgau, weil die Ökonomieausbildung in Konstanz insgesamt doch etwas theorielastig war und ich endlich auch einmal praktische Fertigkeiten erwerben wollte. Schon zu jener Zeit bemerkte ich eine Eigenschaft an mir, die mich bis heute nicht mehr losließ: „Als Wanderer zwischen den Welten“ ist mir die Praxis häufig zu wenig theoretisch, in dem Sinne als es „nichts Praktischeres gibt als eine gute Theorie“. War ich dann wieder ausschließlich im Hochschulbereich tätig, bemängelte ich umgekehrt den häufig fehlenden Praxisbezug. Deshalb schrieb ich meine Dissertation über die Deutsche Bundesbank, wo ich wenigstens nachvollziehen konnte, wie geldtheoretische Überlegungen in konkreter Geldpolitik münden.

Meine nächste berufliche Station führte mich mit 29 Jahren als Leiter eines Verlages nach Zürich. Dort betreute, lektorierte und schrieb ich (als Ghostwriter) in erster Linie den Fernlehrgang „Umgang mit Geld“. Nach dem Tod unseres ersten Kindes brauchte ich mehr Zeit für meine Frau und wechselte deshalb vorübergehend in den

beruflichen Schuldienst. Hier unterrichtete ich u.a. Bankkaufleute in Ravensburg sowie Meisterschüler und Maschinenbautechniker in Singen, überwiegend in den wirtschaftswissenschaftlichen Fächern und in Mathematik.



Prof. Dr. Dieter Puchta, Mitglied des Vorstandes der Landesbank Berlin

Parallel dazu engagierte ich mich als Steuer- und Sozialreferent der Interessengemeinschaft der Grenzgänger, wo ich meine steuerrechtlichen Kenntnisse zugunsten von deutschen Arbeitnehmern, die in der Schweiz arbeiteten, einsetzen konnte. Seit meiner Tätigkeit in Zürich wohne ich in Jestetten, wo ich 1984 in den Gemeinderat und den Kreistag des Landkreises Waldshut einzog. 1988 wurde ich in den Landtag von Baden-Württemberg gewählt. Dort war ich ab 1990 Finanzpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion und von 1992 bis zum Jahr 2000 Vorsitzender des Finanzausschusses. Nachdem ich seit 1988 mehrere Lehraufträge an den Fachhochschulen Pforzheim und Konstanz innehatte, wurde ich 1992 zum Professor für allgemeine Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Steuern und Finanzierung an der Fachhochschule Konstanz ernannt. Diese Zeit war insbesondere geprägt vom Aufbau und Ausbau eines interdisziplinär orientierten Studienganges für Betriebswirtschaftslehre mit hohem Praxisbezug und internationalem Touch. Ab 1996 konnte ich mich endlich wieder meinem Lieblingsthema in Theorie und Praxis zuwenden, nämlich dem Geld, indem ich Sitz und Stimme im Beirat der Landesgirokasse Stuttgart sowie im Verwaltungsrat und im Kreditausschuss der Landesbank Baden-Württemberg bekam.

Im Jahre 2000 wurde ich Bereichsleiter für Wirtschaftsförderung bei der L-Bank Baden-Württemberg. Damit konnte ich endlich Wirtschafts- und Geldtheorie sowie (Wirtschafts-) Politik miteinander verbinden. Als ich im Jahre 2002 in den Vorstand der L-Bank nach Karlsruhe berufen wurde, ging ich eigentlich davon aus, dass hiermit der Höhepunkt meiner abwechslungsreichen beruflichen Laufbahn erreicht sei.

Doch bereits im Jahre 2003 kam eine noch größere Herausforderung auf mich zu. Ich wurde in den Vorstand der zuvor vom Berliner Bankenskandal geschüttelten Landesbank Berlin berufen. Dort bin ich in erster Linie für die Investitionsbank Berlin (IBB) zuständig mit dem Ziel, als designierter Vorstandsvorsitzender diese Bank im Laufe des Jahres 2004 als unabhängige und selbständige Landesförderbank zu etablieren. Mit einer Bilanzsumme von rund 18 Mrd. Euro und mehr als 800 Mitarbeitern ist die IBB die drittgrößte Förderbank in Deutschland. Allerdings hat sich diese Bank in der Vergangenheit in erster Linie mit der Vergabe von Wohnungsbaukrediten und zu wenig mit der Förderung einer zukunftsorientierten Wirtschaftsstruktur beschäftigt. Zum Vergleich: Während die L-Bank in Baden-Württemberg im vergangenen Jahr die mittelständische Wirtschaft mit rd. 1.600 Mio Euro gefördert hat, lag dieser Betrag in Berlin bei nur knapp über 100 Mio Euro. Die zukunftsorientierte Förderung einer mittelständischen Wirtschaftsstruktur ist deshalb eine zentrale Aufgabe in Berlin, u.a. auch, um die Finanzmisere des Landes Berlin in den Griff zu bekommen.

Der amerikanische Nobelpreisträger für Ökonomie Joseph Stiglitz schrieb in seinem neuesten Buch „Die Roaring Nineties“, dass der Kern des deutschen Wirtschaftsproblems in der fehlenden Umwandlung von Innovationen in fertige Produkte bestehe. Dies gilt insbesondere für Berlin. Deshalb müssen leistungsfähige Märkte für Wagniskapital unterstützt und Technologietransferzentren ausgebaut werden. Insbesondere für potentielle Existenzgründer aus Hochschulen muss die Infrastruktur verbessert werden. Konkret: Absolventen von Hochschulen und anderen Gründern muss der Zugang zu Eigenkapital erleichtert werden. Hierzu gerade in Berlin beitragen zu können, macht mich stolz, denn schon Willy Brandt sagte über diese faszinierende Stadt sinngemäß, dass das Schicksal Berlins das Schicksal Deutschlands in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bestimmt.

Die Aufgabe meiner Bank ist es, Berlin in

seiner Entwicklung zu unterstützen. Ziel unserer monetären Förderung ist es, die Entwicklung von Unternehmen zu stabilisieren, die Gründung neuer Unternehmen zu begleiten und den Aufbau einer mittelständischen Wirtschaftsstruktur zu verbessern. Daneben richtet die IBB ihre Förderung speziell auf sechs Kompetenzfelder des Landes Berlin aus: Biotechnologie, Informations- und Kommunikationstechnologie, Verkehrstechnik, Umwelttechnik, Medizintechnik und Tourismus.

Kernaufgabe der IBB als Förderbank ist die schnelle und effektive Umsetzung der wirtschaftspolitischen Zielsetzungen des Landes Berlin. Es ist geplant, die IBB spätestens zum 1. Januar 2005 als Anstalt des Öffentlichen Rechts mit Anstaltslast und Refinanzierungsgarantie aus der Landesbank auszugründen. Die Schaffung der rechtlichen Grundlagen der Ausgründung der IBB steht kurz vor dem Abschluss. Zur Zeit kümmere ich mich in erster Linie darum, dass das neue IBB-Gesetz, das die künftigen Aufgaben und Strukturen der IBB

bestimmt, rechtzeitig vom Landesparlament verabschiedet werden kann. Wir werden die operative Umsetzung der Ausgründungsaktivitäten voraussichtlich bis zum Ende des II. Quartals 2004 abgeschlossen und die IBB wird dann alle relevanten Funktionen zum Betreiben des Bankgeschäfts aufgebaut haben. Um von der BaFin endgültig die Banklizenz zu bekommen, beschäftige ich mich zur Zeit auch mit der Findung und der Auswahl eines zweiten Vorstandsmitgliedes für die IBB.

Parallel zur Ausgründung der IBB aus der Landesbank habe ich gemeinsam mit dem Beratungsunternehmen Boston Consulting Group ein sogenanntes Restrukturierungsprojekt zur Neuausrichtung unseres Instituts eingesetzt. Nachdem ich zunächst die grundsätzliche strategische Ausrichtung mit dem Land Berlin abgestimmt hatte, konzentriert sich die derzeitige Detailplanung vor allem darauf, das Spektrum an Förderprogrammen zu bereinigen und zu fokussieren. Zusätzlich werden die Bearbeitungsprozesse zur Steigerung der Effizienz ver-

einfach und optimiert. Dies alles soll die Erzielung einer nachhaltigen Eigenkapitalrendite für das Land Berlin ermöglichen. Aus dieser Effizienzrendite wird u. a. die Finanzierung der Förderprogramme geleistet. Wenn ich mein berufliches Leben bis zum heutigen Tag Revue passieren lasse, empfinde ich in erster Linie große Dankbarkeit, u.a. gegenüber den akademischen Lehrern an der Universität Konstanz, die mir viel für das Leben beigebracht haben. Aber auch die Tatsache, dass es zu meiner Studienzeit Studenten-Bafög, Graduiertenförderung und gut bezahlte Hiwi-Jobs an der Universität gab, waren für mich mit Grundlage meines beruflichen Fortkommens. Deshalb trage ich heute als guter Steuerzahler gerne zur Ausbildungsfinanzierung der jungen Generation bei. Einen meiner wichtigsten psychologischen Leitsätze gab mir Konfuzius mit auf den Weg: „Wählen Sie einen Beruf, den Sie lieben - und Sie müssen keinen einzigen Tag in Ihrem Leben arbeiten“.

Dieter Puchta

Report of the Rome Excursion

Classical Languages, University at Konstanz

Between 1st and 13th September, a group of twenty students together with five teachers undertook an excursion to Rome, organised by Dr. Fugmann and Dr. Hölscher. The Study of the many remains of imperial Rome had been well-prepared beforehand in a seminar during the summer semester, accompanied by presentations made by each of the students on the various sites. The programme was packed, and few stones remained unturned or untrod – occasionally a little hard on the feet – as we set off each morning at 9 o'clock and often arrived back at our hotel only late in the afternoon, allowing time for a brief recuperation before sallying forth to sample, albeit with necessary economy, a little of the nightlife of the eternal city.

The remains of the fora, with their temples, senate house, rostra, markets, and the neighbouring Palatine where Augustus and other noble villas were built, were all considered in detail, as was the traditional route and manner of the triumph procession.

Still within easy reach of this hub were the theatre and colosseum, the remaining triumphal arches, the circus maximus, the



Gruppenfoto der Teilnehmer der Rom-Exkursion

Foto: Gundel Wepfer

Pantheon, the domus aurea of Nero, section of the aqueducts and the Severan walls, the Cestius pyramid, and various other temples, early churches (notably Santa Sabina), and a remarkable underground apartment block complex which also dated from our period. These were interspersed with visits to other sites of interest, including the final resting place of Goethe's unnamed offspring and other German and European personalities, the Typewriter, the Lateran and other renaissance and baroque churches and palaces.

Further afield, there was the mammoth complex of Caracallas' baths, the enormous layout of Hadrian's villa – a veritable city in itself – the villa of the Quintilii. Two groups of catacombs were also visited, St. Sebastian and beneath the Vatican, where myths of Christian hiding places during the persecutions were demolished; these extensive labyrinths offered a clear insight into ancient Roman burial practices.

Especially striking was the day-long visit to Ostia, port city of Rome with a population of 100.000 people at its peak. Here, an

entire ancient city lay at our feet. Admittedly, after more than sixteen centuries, the buildings were no longer in pristine shape. Nonetheless, the entire site had remained virtually undisturbed and now, almost entirely excavated, it was possible to walk through the streets, enter some of the houses and shops, or the temples, public latrines, the baths, the forum and sit (and be photographed) in the theatre, which is again in use. Perhaps in a way like no other site, Ostia allowed us to feel how it might have been to have lived at that time.

We gained a particularly good impression of the dimensions, the situation and development of ancient Rome from the later republic through almost the entire period of the emperors. In the several museums which we visited (Vatican, Capitoline, Palazzo Massimo, National Roman Museum, Crypta Balbi, Palazzo Altemps), we could appreciate the iconographical representation of the emperors, their wives and favourites, as well as of more abstract virtues and the sometimes high quality of Roman art, which was not always a mere imitation of and decline from the standard of Greek art.

Particular attention was always given to the decipherment of inscriptions.

On the whole, the excursion was a decided enrichment of our studies, adding a vivid dimension to the reading of our canonical texts. The excursion was sponsored by VEUK.

Stephen Lake

Mathematik, nein danke?

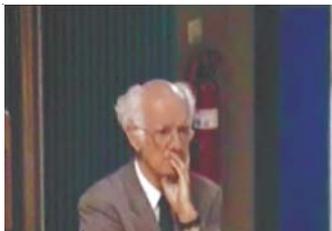
Am Anfang der Ausstellung „mathematik zum anfassen“, die der Fachbereich Mathematik und Statistik im Januar für zwei Wochen nach Konstanz holte, stand mit dem Eröffnungsvortrag von Professor B. Kaup, Université de Fribourg, die Frage, die wohl so alt ist wie die Wissenschaft, um die es ging: Was ist eigentlich Mathematik?

Es kamen Mathematikunterrichtsopfer, Schüler aller Stufen, Studenten unserer Uni und ganz normale Menschen, die gern damit kokettieren, nichts von Mathematik zu verstehen. So viele trieb die Neugier in den zweitgrößten Hörsaal der Uni, dass der Hausdienst die Türen wegen Überfüllung schließen musste. Sie wurden belohnt mit einer kompetenten, kurzweiligen Mathe-

matikshow, die in die Geschichte führte, in andere Wissenschaftsbereiche hineinschaute und dabei die Herkunft mathematischer Probleme und Wege zu deren Lösung aufzeigte. Herr Kaup nimmt man ab, dass der Mathematiker nicht Geistes- oder Naturwissenschaftler ist, sondern ein Künstler.

Künstler sind auch die Kindergartenkids, die am nächsten Morgen in der Ausstellung ihren ganz eigenen Zugang zum Brachystochronen, zur fraktalen Geometrie und zu Minimalflächenproblemen finden. Bei so viel Neugier an Mathematik braucht uns um Nachwuchs nicht bange sein. Schülergruppen basteln stundenlang an der Leonardo-Brücke, die im unfertigen Zustand hoch instabil ist, während andere einen Sprachcode zu knacken versuchen.

Unmut kommt



Die „mathematik zum anfassen“ weckte großes Interesse bei den zahlreichen Besuchern
Fotos: Michael Kohlmann

immer dann am Nachmittag auf, wenn die letzten Gäste auf die Sperrstunde aufmerksam gemacht werden. An manchen Tagen können sie durch einen anschließenden Vortrag entschädigt werden; Dr. Schmid erklärt, was man unter Berechenbarkeit versteht, Prof. Watzlawek erläutert anschaulich das Brachystochronen aus mathematischer Sicht und Prof. Beran zeigt die Mathematik in der Musik auf. Diese Kollegen haben sehr viel Arbeit in ihre Vorträge gesteckt, was die Zuhörer aller Altersklassen mit unterschiedlichstem mathematischen Vorwissen dankbar beklatschen. 50 Schulklassen, ungezählte Kleingruppen,

Studenten und Kollegen. In der Vorlesungspause wurden von 100 freiwilligen studentischen Mitarbeitern des Fachbereichs Mathematik, aber auch der Fachbereiche Physik und Chemie beraten, wenn ein Experiment einmal nicht sofort zu verstehen war. Geduldig beantworteten die wissenschaftlichen Mitarbeiter F. Berchtold, V. Bürkel und J. Emmerling wieder und wieder zum Beispiel die Frage nach der Bedeutung des Penrose Puzzles.

Diesen Studenten will ich hier ganz besonders für ihr unermüdliches Engagement danken, ohne das die gesamte Ausstellung nicht hätte stattfinden können. Ich bin stolz darauf, dass unsere Studenten frühe Bedenken der Bereitschaft zu freiwilliger Mitarbeit durch ihren Einsatz weggefegt und die Bedenkenträger eines besseren belehrt haben. Mit unseren Studenten kann man etwas auf die Beine stellen.

Die Veranstaltung „mathematik zum anfassen“ war ein großer Erfolg mit bemerkenswerter Resonanz in der Presse: Es wurde von vielen Besuchern verstanden, dass Mathematik nicht hirnloses Pauken von Aussagen, nicht gedankenloses Anwenden von Formeln ist, wobei dann häufig Voraussetzungen, unter denen eine Aussage richtig ist, unterschlagen oder ignoriert werden. Mathematik ist eine lebendige, unverstaub-



te, kreative Wissenschaft mit tausende Jahre alter Tradition. So war „mathematik zum anfassen“ ein wesentlicher Beitrag zum öffentlichen Verständnis dessen, was Mathematik ist. Dem VEUK danke ich deshalb für die großzügige Unterstützung, die dazu beigetragen hat, dass dieses event an unserer Uni stattfinden konnte.

Den Abschluss der Ausstellung bildete die Veranstaltung „Mathe bei Nacht“, die am Freitagabend den vielen angereisten Gästen Gelegenheit gab, die Ausstellung zu be-

suchen und Studenten, einige Assistenten und Dozenten bis in den späten Abend hinein mit ihren Fragen zu löchern. Manch ein Kollege aus anderen Fachbereichen kam mit seiner Familie, um zu zeigen, woher häufig die Methoden kommen, die er bei seiner Arbeit benutzt.

Am Ende haben etwa 2500 Besucher die Ausstellung gesehen und sich größtenteils begeistert über diesen Zugang zur Mathematik geäußert. Vielen wurde erst hier bewusst, wo überall Mathematik im Alltag angewandt und gebraucht wird.

Michael Kohlmann

Einführung in die Clusterphysik, insbesondere die Erzeugung der Cluster und deren Grundstruktur. Nach dem Abendessen folgte ein Vortrag über die gängigen Techniken zur Herstellung kleiner Strukturen.

Das Thema „Nanomagnetismus“ zeigte am nächsten morgen erstmals im Seminar, dass sich Materie im Nanomaßstab anders verhält als in der uns bekannten makroskopischen Welt. Im daran anschließenden Vortrag ging es um die Funktionsweise eines Femtosekundenlasers und dessen Anwendung zur Untersuchung extrem schnell-

aufzeigte.

Auch der Schnee vor der Jugendherberge wurde mit seiner Entstehung und seinen Eigenschaften aus Wasserclustern angesprochen. Im letzten Vortrag des Seminars „Nanoschmelzen“ ging es um den interessanten Aspekt, dass Cluster bei Zufuhr von Energie im Gegensatz zu Festkörpern kälter werden können. Als Abschluss des Seminars wurden alle Themen noch einmal durch Prof. Ganteför zusammengefasst. Rückblickend ist das Seminar, das im Stil einer kleinen Konferenz veranstaltet wurde, von den Studierenden sehr positiv aufgenommen worden. Die allgemein gute Atmosphäre zwischen allen Teilnehmern und die durchweg sehr hohe Qualität der Beiträge führten zu regen Diskussionen, die das große Engagement der Vortragenden und Zuhörer verdeutlichen. Die Studierenden und die Veranstalter bedanken sich für die finanzielle Unterstützung des VEUK.

Moritz Bubek, Felix v. Gynz-Rekowski

Master-Studiengang International Economic Relations

Erster englischsprachiger Master-Studiengang an der Universität Konstanz startet in das dritte Jahr seines Bestehens.

Seit dem Wintersemester 2001/2002 wird vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ein zweijähriger englischsprachiger Master-Studiengang „International Economic Relations“ angeboten.

Der Studiengang bietet zwei Fachrichtungen an: den „Master of Arts in International Economics“ (volkswirtschaftliche Vertiefung) und den „Master of Arts in International Business Economics“ (betriebswirtschaftliche Vertiefung).

Mit dem Master-Studiengang erwerben die Studierenden theoretisch fundierte und praxisbezogene Kenntnisse im Bereich der internationalen Wirtschaftsbeziehungen. Der Studiengang bietet daher eine hervorragende Grundlage für anspruchsvolle internationale ausgerichtete Tätigkeiten in der Wirtschaft, in internationalen Organisationen oder der Verwaltung. Ebenfalls spricht der Studiengang auch diejenigen Studierenden an, welche eine weiterführende akademische Karriere – sei es an einer Universität oder einem wissenschaftlichen Institut – anstreben. Neben Absolventen mit einem wirtschaftswissenschaftlichen Abschluss steht der Studiengang auch Bewerbern und



Gruppenfoto vor dem Eingang der Jugendherberge in Seeburg

Foto: Cornelia Schippe

Blockseminar zur Clusterphysik und Nanodesign

Im Rahmen des Studiums der Physik ist jeder Studierende verpflichtet an einem Seminar der Experimentalphysik teilzunehmen. Das Seminar „Clusterphysik“ von Prof. Ganteför und Dr. Young Dok Kim wurde als Blockseminar an einem Wochenende in der Jugendherberge in Seeburg im Schwarzwald mit 13 Studierenden und großer Beteiligung der Mitarbeiter der AG Ganteför und der Nachwuchsgruppe „Nano“ durchgeführt.

Nach überraschend unproblematischer Anreise per Bahn und Bezug der Zimmer gab Prof. Ganteför einen kurzen Überblick über die Thematik und die kommenden Vorträge. Die ersten zwei Beiträge gaben eine

ler Prozesse in Nanopartikeln. Eine Ausführung über den „Freien Elektronen Laser“ verdeutlichte, wie damit die geometrische Struktur von Clustern bestimmt und sogar zeitaufgelöst der Ablauf chemischer Reaktionen beobachtet werden kann. Nach einer Einführung in das große Thema „Kohlenstoffcluster“ wurden in drei Vorträgen deren spezielle Erscheinungsformen erörtert. Das sind zunächst die fußballförmigen Fullerene, weiterhin die Nanotubes, Röhren aus Kohlenstoff mit wenigen Nanometer Durchmesser und schließlich die „Nanotube Nanodevices“, elektronische Schaltungen aus diesen Nanotubes.

Abends stand eine nicht ganz ernstzunehmende Einführung in die wissenschaftliche Dialogologie auf dem Programm.

Der Sonntag wurde mit dem Thema „Nanokatalyse“ begonnen, das abermals die Unterschiede von Clustern und Festkörpern

Bewerberinnen offen, die über einen ersten Abschluss eines nicht-wirtschaftswissenschaftlichen Studiums mit einem mathematisch-statistischen Hintergrund verfügen. Der Master-Studiengang beginnt jeweils im Wintersemester (Oktober) und ist auf vier Semester angelegt. Im ersten Jahr werden Kenntnisse der Grundlagenfächer Mikroökonomik I und II, Makroökonomik I, Ökonometrie I, Außenwirtschaft sowie Investition und Finanzierung vermittelt. Im zweiten Jahr spezialisieren sich Studierende der Fachrichtung „International Business Economics“ auf den Gebieten Internationales Finanzmanagement und Internationale Unternehmensführung. Studierende der Fachrichtung „International Economics“

Rumänien, Ukraine, Taiwan, Türkei, USA und Vietnam. Bisher erhielten 11 Absolventen ihren Abschluss als Master of Arts in International Economics bzw. Master of Arts in International Business Economics - unter ihnen auch Valeri Voev aus Bulgarien, der beim Dies academicus am 18.10.2003 den VEUK Preis für hervorragende Studienleistungen erhielt.

Am 12. Dezember 2003 fand die Jahresabschlussveranstaltung des Master-Studiengangs International Economic Relations an der Universität Konstanz statt, die freundlicherweise vom Verein der Ehemaligen der Universität Konstanz unterstützt wurde. Prof. Dr. Winfried Pohlmeier vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften

Konstanzer Absolventinnen und Absolventen in Berlin

Ein gutes Zeichen für das Zusammenwirken zwischen Stadt und Universität war die gemeinsame Einladung zusammen mit dem Verein der Ehemaligen der Universität Konstanz zu einem Treffen in der Landesvertretung Baden-Württemberg in Berlin am 29. März 2004. Nach der Begrüßung durch den Hausherrn, Ministerialrat Werner Schrempp, gaben Oberbürgermeister Horst Frank, Rektor v. Graevenitz und Vereinsvorsitzender Horst Sund einen kurzen Überblick über die Stadt Konstanz und die Entwicklung der Universität.

Mit 100 Teilnehmern hatte man gerechnet, es wurden aber etwa 150, die angesichts eines guten Buffets und Konstanzer Spitalweins bis spät nach Mitternacht zusammen saßen. Erinnerungen wurden ausgetauscht, man freute sich auf das Wiedersehen mit vielen ehemaligen Kommilitoninnen und Kommilitonen und konnte befriedigt feststellen, dass ihnen die Universität Konstanz für ihren Lebensweg ein gutes Rüstzeug mitgegeben hat. Mitglieder des Bundestages (die stellvertretende FDP-Fraktionsvorsitzende Birgit Homburger und Ekin Deligöz) wie auch Vertreter der Bundesregierung (Staatssekretär Heinrich Themann) und des Bundeskanzleramtes und verschiedener Ministerien waren ebenso gekommen wie der frühere Chefredakteur des Südkurier, Gerd Appenzeller, Professoren der Berliner Universitäten, wie der ehemalige Anglist Jürgen Schlaeger, daneben Mitarbeiter der Bundesbahn, von Industrie- und Wirtschaftsunternehmen, städtischer Behörden, Vertreter der Parteien und der verschiedenen Stiftungen. Dieser bunte Strauß der Tätigkeiten der Ehemaligen der Universität Konstanz zeigt, welche vielseitige Lebenswege die Absolventen und Absolventinnen von Konstanz aus gegangen sind. Man war erstaunt über die Lebhaftigkeit der Begegnungen und war allseits der Meinung, dass es nicht das letzte Mal gewesen sein sollte, um sich zu treffen. Die Landesvertretung an der Tiergartenstraße ist dafür ein hervorragender Rahmen.

Mit dem Berliner Treffen erlebte der Netzwerkgedanke der Ehemaligen einen besonderen Höhepunkt.

Um diesen Netzwerkgedanken zu realisieren, wurden an mehreren Orten, an denen zahlreiche Ehemalige tätig sind, sogenannte „Regiotreffs“ eingerichtet, lose Zusammenschlüsse, um Ehemaligen zu begeg-



Prof. Dr. Winfried Pohlmeier auf der Jahresabschlussveranstaltung

Foto: Justine Overall

wählen ein individuelles Studienprogramm aus den Gebieten Internationale Volkswirtschaftslehre, Internationale Betriebswirtschaftslehre, Internationale Beziehungen und Vergleichende Politik sowie Internationales Wirtschaftsrecht.

Ein besonderes Merkmal dieses englischsprachigen Studiengangs ist die internationale Zusammensetzung der Studierenden. Zum Wintersemester 2003/2004 sind 55 Studierende im ersten und zweiten Jahr immatrikuliert. Sie kommen aus 15 verschiedenen Ländern: Argentinien, Belarus, Bulgarien, China, Deutschland, Griechenland, Großbritannien, Hongkong, Mexiko,

nutzte die Gelegenheit, die Studierenden auch über die Alumni-Aktivitäten der hiesigen Universität zu informieren. Seine Ausführungen stießen dabei auf reges Interesse bei den Studierenden. Sie sahen darin eine hervorragende Möglichkeit, nach Ende ihres Studiums an der Universität Konstanz mit anderen Absolventen in Kontakt zu bleiben und Erfahrungen auszutauschen.

Weitere Informationen über den Master-Studiengang International Economic Relations: www.international-economics.uni-konstanz.de E-Mail: international.economics@uni-konstanz.de

Jürgen Ramser / Justine Overall



Prof. Horst Sund, VEUK-Vorsitzender, am 13. März 2004 in Shanghai bei der Eröffnung der Gründungsversammlung des Regiotreff Shanghai. Links von Prof. Sund der Vizepräsident der Jiao-Tong-Universität, Prof. Sheng Huanye, rechts von ihm der Direktor des Auslandsamtes, Prof. Wu Jiang.

nen. Den Anfang machte Frankfurt, es folgten München und durch das Berliner Treffen ist damit zu rechnen, dass es auch in Berlin und in Potsdam in Zukunft regelmäßig Regiotreffs geben wird. Frau Professor Lux-Steiner vom Hahn-Meitner-Institut hat sich bereit erklärt, zu einem ersten Treffen der Berliner einzuladen.

Aber nicht nur auf Deutschland sind die Regiotreffs beschränkt, es gibt sie auch im Ausland, um damit die Internationalität der Universität zu unterstreichen: Gegründet wurden Regiotreffs in Kiew und in Shanghai und in Kürze werden Jassy, Prag, Tel Aviv und Warschau folgen.

Die Bilanz des Treffens ist positiv nicht nur deswegen, weil sich über 20 neue Mitglieder für eine Mitgliedschaft entschieden haben, sondern weil mit ihm die Verbindung Ehemaliger mit Ihrer Alma Mater und Universitätsstadt gefestigt wurde.

(Fotos siehe Seite 1) Horst Sund

Regiotreff Shanghai

Ausbau des Konstanzer Alumni-Netzwerkes jetzt auch in China

Die Universität Konstanz unterhält zahlreiche partnerschaftliche und freundschaftliche Wissenschaftsbeziehungen zu chinesischen Universitäten, insbesondere im Shanghaier Raum. Die offiziellen Verträge über diese Partnerschaften wurden mit der Fudan-Universität im Juli 1984, mit der Jiao-Tong-Universität im Januar 1985 und

mit der Tongji-Universität im September 2002 abgeschlossen. Seitdem sind zahlreiche chinesische Wissenschaftler, Wissenschaftlerinnen und Studierende aus Shanghai an der Universität Konstanz tätig gewesen. Um den Kontakt mit diesen Ehemaligen intensiver zu gestalten und sie über die Entwicklung unserer Alma Mater weiterhin zu informieren, sie auch nach dem Aufenthalt in Konstanz an die Universität zu binden, wurde ein so genannter „Regiotreff“ des Vereins der Ehemaligen der Universität Konstanz in Shanghai gegründet. Hierzu hatte der Vorsitzende des Ehemaligen-Vereins, Prof. Dr. Horst Sund, am 13. März 2004 eingeladen. Beim gemütlichen Beisammensein wurden Erinnerungen ausgetauscht, interessante Gespräche geführt und vor allen Dingen Bekanntschaften aufgefrischt. 40 Ehemalige waren gekommen und dabei war es besonders beachtenswert, dass Mitglieder dreier chinesischen Universitäten zusammenkamen und nicht nur eine einzelne Universität das Feld bestritt.

Der offiziellen Gründung am 13. März 2004 soll ein zweites Zusammenkommen am 4. September 2004 folgen, auf dem die Strukturen des Regiotreffs festgelegt werden sollen. Nach dem Vorbild anderer Alumni-Vereine in China ist es erforderlich, einen Präsidenten, einen Generalsekretär und weitere Mitglieder in den Vorstand zu berufen. Das erste Treffen wurde mit der Jiao-Tong-Universität organisiert, bei den weiteren Treffen werden abwechselnd die beiden anderen Shanghaier Universitäten

Mitveranstalter sein.

Mit dem Shanghaier Regiotreff ist nach Kiew der zweite ausländische RegioTreff der Ehemaligen der Universität Konstanz gegründet worden, in Kürze werden folgen Jassy in Rumänien, Prag, Tel Aviv und Warschau. Das Interesse an dem Treffen in Shanghai war so groß, dass sogar ein Ehemaliger extra aus Hongkong angereist kam. Es wird sich sehr schnell herum sprechen, dass ein solches Treffen der Ehemaligen stattgefunden hat. Man kann deshalb, davon ausgehen, dass sich viele, die man bisher noch nicht erreichen konnte, melden werden, so dass das nächste Treffen sehr viel umfangreicher sein wird.

Die Gründung des Shanghaier Regiotreffs des Ehemaligen-Vereins der Universität Konstanz passt ausgezeichnet in das neue Alumni-Netzwerk des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in China, mit dem die Deutschlandbeziehungen ehemaliger chinesischen Austauschstudierender gefördert und ein umfassendes Austauschprogramm angeboten werden soll.

Horst Sund

Werner Rathmayer-Gedächtnissymposium

Am 1. November 2003 versammelten sich Freunde, Mitarbeiter und Studenten zu einem eintägigen Gedächtnissymposium für Prof. Werner Rathmayer, der unerwartet am 22. Januar 2003 auf dem Weg zu seiner Vorlesung verstarb. Mit dieser wissenschaftlichen Tagung haben die Universität Konstanz und der Fachbereich Biologie einen ihrer hochangesehenen Mitglieder geehrt. Rathmayer hat nicht nur als begabter und begeisternder Universitätslehrer für Zoologie und Neurobiologie gewirkt, er hat vor allem auch durch seinen Elan und seine Vorstellungen die Strukturen der Universität und der Biologie seit den frühen Gründungszeiten (ab April 1969) mitgestaltet. In seinen vielfältigen Ämtern, als Prorektor, mehrmaliger Dekan der Fakultät für Biologie, Vorsitzender des Bauausschusses und vielen anderen, sowie als unabhängiger Ratgeber war er kompetent und viel gefragt. Seine Fähigkeit, Wissenschaft und Management in Einklang zu bringen, machten ihn darüber hinaus zu einem hochrangigen Entscheidungsträger in außeruniversitären Organisationen, wie DZG, DFG, Academia Europaea, ESF und GIF.

Dies alles und Prof. Rathmayers wissenschaftliches Werk wurden im Rahmen des Gedächtnissymposiums durch achtzehn

Vorträge gewürdigt. Herrn Rathmayers eigenes Forschungsgebiet „Neurobiologie der Arthropoden“ wurde durch seinen ehemaligen Mitarbeiter Professor Deitmer in einem Übersichtsvortrag dargestellt. Wissenschaftler aus Jerusalem und Beer-Sheva, aus Moskau und Marseille, aus Salzburg und Basel und von vielen deutschen Universitäten stellten Résumés ihrer wissen-



Prof. Dr. Werner Rathmayer

schaftlichen Arbeiten vor, die ihren Ausgangspunkt in Forschungen bei oder mit Prof. Rathmayer hatten und von Fragestellungen der Neurobiologie von Krebsen und Insekten bis in tieferes Verständnis von zellulären Prozessen im großen Umkreis der Zoologie reichten. Die Diversität der hochrangigen Studien verdeutlichte, welch großartiges Gesamtwerk, angestoßen durch die Initialzündung einer oft zeitlich begrenzten Zusammenarbeit in einem spezialisierten Forschungsansatz, durch entsprechend fähige Wissenschaftler geschaffen werden kann.

Neben den Vortragenden waren 180 Gäste und Kollegen aus Konstanz und dem In- und Ausland angereist. Unter des Gästen waren auch viele Studenten der jetzigen und früheren Generationen, die Prof. Rathmayer selbst als Lehrer unterrichtet hatte. Für die meisten Teilnehmer war diese wissenschaftliche Gedenkveranstaltung ein mit Wehmut gepaartes Wiedersehen und nicht wenige von ihnen haben dabei Pläne gefasst, die an vergangene Verbindungen anknüpfen oder den Ausgangspunkt für neue wissenschaftliche Kooperationen bilden.

Herrn Prof. Rathmayer war es verwehrt, den

Dank für seine Aktivitäten, die für uns alle, die Wissenschaftler-Gemeinde, von so großer Auswirkung sind, noch zu seinen Lebzeiten entgegennehmen zu dürfen.

Wolfram Kutsch, Sabine Kreissl

Königszeit und Frühe Republik in der Schrift *De viris illustribus urbis Romae*.

Quellenkritisch-historische Untersuchungen I-II,2, Frankfurt / Main 1990-2004

Die Schrift *De viris illustribus urbis Romae* bildet den Mittelteil eines spätantiken, unter dem Namen des Aurelius Victor überlieferten Corpus, bei dem es sich um den Versuch eines (gleichfalls) unbekanntem Redaktors (Mitte 4. Jh.) handelt, durch die Zusammenstellung dreier ursprünglich selbständiger Werke einen Abriss der römischen Geschichte zu geben, dessen zeitlicher Bogen sich von der mythischen Frühzeit über die Könige und die Republik bis zur Herrschaft Constantius' II. (337-361) spannt.

Mit der Auflösung von Königszeit und Republik in eine grob chronologisch strukturierte Sequenz einzelner Kapitel biographischen Zuschnittes spiegeln die *Viri illustres* einerseits eine personalistische Geschichtsauffassung wider, wie sie gerade für die römische Adelsgesellschaft mit ihrer sorgfältigen Pflege der gentilizischen Tradition charakteristisch ist, andererseits den Prozess der Kanonisierung der römischen Geschichte am Ende der Republik. Die mit jeder Kanonbildung verbundene Selektion vollzog sich dabei auf zwei Ebenen: zum einen in der Auswahl und Beschränkung auf einzelne Personen, zum anderen in der Reduktion der jeweiligen Vita auf exemplarisch-memorable Leistungen, Taten und Verdienste. Ihre konsequenteste Ausgestaltung fand diese Entwicklung in dem Programm des im Jahre 2 v. Chr. eingeweihten Forum des Augustus, das die Geschichte Roms als Abfolge herausragender Männer interpretierte. Den Aufstieg Roms zur Weltherrschaft dokumentierten hier die Statuen der Mitglieder des julischen Geschlechts (seit Aeneas) und der Könige Roms, vor allem jedoch die Standbilder berühmter Feldherren und Politiker der römischen Republik (*summi viri*), deren Leistungen zudem jeweils auf einer beigefügten Inschrift (*elogium*) für die Nachwelt fest-

gehalten waren.

Im Rahmen einer quellenkritisch-historischen Untersuchung zu Königszeit und Früher Republik (erschieden in der Reihe „Studien zur Klassischen Philologie“, herausgegeben durch Michael von Albrecht) konnte plausibel gemacht werden, dass es sich bei den *Viri illustres* wahrscheinlich um die Epitome einer ausführlicheren biographisch angelegten Vorlage der ausgehenden Republik handelt, deren Verfasser möglicherweise mit dem augusteischen Antiquar und Bibliothekar C. Iulius Hyginus identifiziert werden kann. Wichtigstes Ergebnis bildet jedoch der von der Forschung inzwischen allgemein akzeptierte Nachweis, dass die *Viri illustres* eine von dem Geschichtswerk des Titus Livius, unserer wichtigsten lateinischen Quelle für den untersuchten Zeitraum, unabhängige Überlieferungslinie repräsentieren; ein Befund, der diesen Text zu einem Schlüsseltext bei der Quellenanalyse der biographischen, exemplarischen und historiographischen Tradition in Kaiserzeit und Spätantike macht. Die gelungene Befreiung der Schrift *De viris illustribus urbis Romae* aus ihrer 'livianischen Gefangenschaft' lässt überdies eine Neubewertung dieses Textes als historische Quelle sinnvoll erscheinen, zumal er zahlreiche sonst nicht belegte Informationen enthält. Zugleich liegt mit dem durch den Verein der Ehemaligen der Universität Konstanz großzügig unterstützten Druck des dritten (und abschließenden) Bandes (II,2) nunmehr erstmals eine ausführliche Kommentierung der ersten 36 Biographien vor, welche die Königszeit und Frühe Republik umfassen.

Joachim Fugmann

COPPER 2003: Kupfer von A bis Z

**Bericht über ein Internationales Symposium an der Universität Konstanz
Copper in Biology- New Structures and Novel Functions**

Daß Kupfer neben Eisen zu den lebenswichtigen Spurenelementen zählt, diese Erkenntnis gehört heute zur Allgemeinbildung. Biologen, Chemiker, Physiker und Mediziner wissen dies natürlich schon viel länger. Seit den frühen 50-iger Jahren trifft sich die Internationale Gemeinschaft der Wissenschaftler getrieben durch die rasante Entwicklung des Forschungsgebiets und die fulminanten Fortschritte der modernen Biologie. Dank der Initiative von Bruno

Mondovi - Professor für Biochemie an der Universität La Sapienza, Rom - wurde 1971 das berühmte *Manziana Meeting* ins Leben gerufen. Mitinitiatoren waren der schwedische Forscher Bo Malmström (Göteborg), Jack Peisach, Albert Einstein College of Medicine, New York, und Helmut Beinert, Professor an der University of Wisconsin-Madison, seit 1994 Ehrendoktor des Fachbereichs Biologie der Universität Konstanz. Alle fünf Jahre wurde die idyllisch gelegene Villa Julia für eine Woche zum Mekka der Kupferforschung. Der Name Manziana stand für eine ganz besondere Konferenz, *Man* wurde eingeladen. Die Vorträge fanden in der Regel im Freien statt, im wunderschönen Garten der Villa Julia. No Slides please, No Overheads, No Power Point Presentations! Gerade mal eine alte Tafel oder ein grosser Zeichenblock standen zur Verfügung. Trotzdem, viele Meilensteine der Biologie des Kupfers wurden in Manziana erarbeitet, heute Lehrbuchwissen der Biologie und Chemie.

Im Herbst 1995 fand das letzte Manziana Meeting statt, die Pioniere dieser bewegten Ära der Bio-Anorganischen Chemie sind inzwischen etwas älter geworden. Die Emeritierung von Professor Mondovi bedeutete das Ende einer hochangesehenen Konferenzserie. Das Forschungsgebiet hat sich indessen rasant weiterentwickelt, Kupfer-

proteine sind unvermindert attraktiv für Anorganische Chemiker, Biophysiker, Biologen und zunehmend Mediziner. Die Cu-Zentren des Warburgschen Atmungsferments Cytochrom c Oxidase werden intensiv erforscht, die Entdeckung des CuZ-Clusters mit einem zentralen Sulfidschwefel in der Distickstoffoxid (Lachgas)-Reduktase Ende 2000 war ein weiterer Höhepunkt. Die Gruppe um den Bayreuther Mikrobiologen Ortwin Meyer entdeckte jüngst eine Kohlenmonoxid-Dehydrogenase mit einem Cu-S-Mo-Zentrum. Ein komplett neues Forschungsgebiet ist dem Metabolismus von Kupfer gewidmet. Fragen wie Cu-Transport in die Zelle und innerhalb der Zelle durch Chaperone sind von grosser Bedeutung. Kupfer ist essentiell für den Metabolismus des Eisens, und es spielt eine fundamentale Rolle bei neurodegenerativen Krankheiten.

Es waren hauptsächlich diese Überlegungen, welche die Konstanzer Organisatoren Peter Kroneck, Oliver Einsle, Günter Fritz, Albrecht Messerschmidt, Frank Neese und Julia Fritz-Steuber dazu motiviert haben, die Fülle der seit 1995 gemachten Befunde in einem internationalen Symposium zu diskutieren in der Tradition der *Manziana Meetings*. Insgesamt 100 Teilnehmer aus Deutschland, Australien, Holland, Frankreich, Italien, der Schweiz, Israel und na-

türlich aus den USA folgten der Einladung nach Konstanz. Für die insgesamt 25 Hauptvorträge wurden international herausragende Vertreter des Forschungsgebiets ausgewählt. Eine spezielle Abendvorlesung wurde von Prof. Andrew Thomson (Norwich/UK) gehalten zu Ehren des 90. Geburtstages von Helmut Beinert, mit dem Titel *Iron, Copper and brimstone: multi-metal sites for catalysis and control in biology*. Abgerundet wurde das weitgefächerte Programm durch ausgezeichnete Posterbeiträge der Nachwuchswissenschaftler, welche die Originalität und Interdisziplinarität des Forschungsgebiets und die Bedeutung des Übergangsmetalls Kupfer in der Biologie, Chemie, Physik und Medizin in beeindruckender Weise unterstrichen. Neben den Senior Scientists wurden 20 Nachwuchswissenschaftler (Doktoranden, Studenten) eingeladen.

Läßt man COPPER 2003 Revue passieren und vergleicht das gebotene Programm mit dem der früheren Manziana-Konferenzen, so wird deutlich, daß sich die Konstanzer Tagung in ausgesprochen aktuellen und zukunftssträchtigen Themenbereichen bewegt hat: (1) Elektronentransfer und Katalyse, (2) Brückenschlag von der Struktur biologische Makromoleküle zu deren molekularen Mechanismen, (3) Anwendung neuentwickelter physikalischer Techniken und Rechenverfahren, (4) Biomimetische Chemie, (5) Struktur und Aktivität neuartiger Metallcluster, (6) Cu-Aufnahme, Transport und Regulation in der Zelle, und (7) Medizinische Aspekte.

Trotz des sehr knappen Etats wurden keine Konferenzgebühren erhoben, und die Nachwuchswissenschaftler bekamen sogar noch einen kleinen Zuschuß zur Deckung ihrer Hotel- und Reisekosten. Neben der Deutschen Forschungsgemeinschaft als Hauptgeldgeber wurde COPPER 2003 großzügig unterstützt vom Fonds der Chemischen Industrie (*Jahr der Chemie*), von der Universität Konstanz, der Universitätsgesellschaft Konstanz, den Alumni der Universität Konstanz (VEUK), dem ALTANA Konzern und der Society of Biological Inorganic Chemistry (SBIC). Die Universität Konstanz erwies sich einmal mehr als perfekte Gastgeberin. Die ausgezeichnete Mensaria, das engagierte Team von Hausmeistern, eine gute Hörsaaltechnik, das flexible Finanzmanagement, und die Konstanzer Tourist Information, sie alle trugen wesentlich bei zum Gelingen des Konstanzer *Manziana Meetings*.



COPPER 2003, Universität Konstanz, September 21-24, 2003: Ehrengast Helmut Beinert (Madison, USA), Festredner Andrew Thomson (Norwich, UK) und Chairman Peter Kroneck (von rechts)

Peter M. H. Kroneck

In memoriam

In memoriam Prof. Jean Petit (1929 - 2003)

Mit Prof. Jean Petit hat die Spracherwerbsforschung einen ihrer bedeutendsten Vertreter verloren. Sein unbestreitbares Verdienst ist es, durch unermüdlichen persönlichen Einsatz, mit zahlreichen Vorträgen und wissenschaftlichen Publikationen insbesondere die Sache des bilingualen Unterrichts diesseits und jenseits des Rheins neu begründet und nachhaltig gefördert zu haben.

Schon früh gelang es Jean Petit, althergebrachte Pfade zu verlassen und die Notwendigkeit interdisziplinären Arbeitens ins Bewusstsein zu rufen. Die Verbindung zwischen Disziplinen wie Psychologie, Linguistik und Sprachdidaktik war ihm ein selbstverständliches Anliegen, seine Tätigkeitsfelder orientierten sich nicht an fachspezifisch bestimmten Interessen und hatten immer fächerverbindende Ziele im Blick.

Jean Petit, von Hause aus Germanist und so gut wie zweisprachig, absolvierte bereits zu Beginn der 50er Jahre ein Lektorat an der Pädagogischen Akademie Worms, arbeitete danach in der Lehrerausbildung an einer Ecole Normale und nahm später eine Stelle als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Besançon wahr. 1979 verteidigte er seine Thèse d'État in Paris über Prozesse des Zweitspracherwerbs. Im Jahre 1980 wurde Jean Petit zum Universitätsprofessor an der Universität Besançon ernannt, 1983 zum Gastprofessor und ab 1986 zum Ständigen Gastprofessor am Sprachlehrinstitut der Universität Konstanz. 1985 erfolgte eine Berufung an die Universität Reims, wo er bis zu seiner Emeritierung tätig war. Ab 1996 stellte er sich dem Institut Supérieur des Langues de la République Française (Béziers) mit Lehrveranstaltungen zum Spracherwerb zur Verfügung. Jean Petit erwarb sich Anerkennung weit über die Grenzen seines Landes hinaus, er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u. a. als Officier dans l'ordre des Palmes Académiques (1988) und in Form mehrerer Ehrenbürgerschaften im Elsass. In Konstanz hat seine Arbeit bleibende Spuren hinterlassen und Einsichten vermittelt, die auch heute noch wirksam sind. Sein Bemühen galt dem Versuch, Brücken zu bauen zwischen eher auseinander driftenden Disziplinen, vor allem der auch institutionell abgetrennten Sprachwissenschaft einerseits und der Spracherwerbsforschung und Sprachvermittlung andererseits. Keine

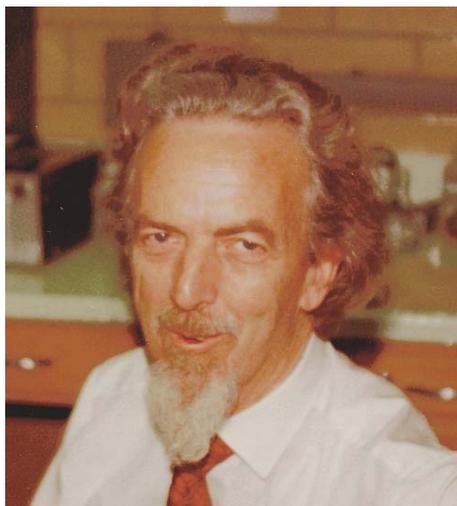
Sprachwissenschaft ohne Reflexion der Anwendungsgebiete, keine Fremdsprachenvermittlung ohne Einbeziehung ihrer fachwissenschaftlichen Wurzeln - so etwa ließe sich der Kern seiner Botschaft zusammenfassen.

Jean Petit wird uns ein unvergessliches Vorbild bleiben. Sein Verlust erfüllt uns mit Trauer und großer Traurigkeit. Sein fachlicher Rat, seine Freundschaft und sein unverzagter Optimismus werden uns fehlen.

Heinz-Helmut Lüger

In memoriam Prof. Vincent Massey (1926 - 2002)

Es ist ein Jahr vergangen, seit Professor Vincent Massey unerwartet verstorben ist. Er war der Sohn eines Fischers in der Nähe von Wollongong, New South Wales, Australien. Seine Faszination und Liebe zum Meer zur Natur überhaupt prägte seinen Werdegang und lassen uns seine Wahl



Prof. Dr. Vincent Massey

des Studienganges „Biochemie“ an der Universität von Sydney verstehen. Am McMaster Laboratory in Sydney nahm seine wissenschaftliche Laufbahn ihren Anfang und es ist bezeichnend, dass drei seiner ersten vier Veröffentlichungen in *Nature* publiziert wurden.

Sein Weg führte ihn in die Vereinigten Staaten, nach Madison und Detroit, später wieder zurück nach Europa, nach Sheffield, England. 1963 übersiedelte er wieder in die USA, wo er in Ann Arbor eine Professur für Biologische Chemie antrat, die er bis zum Ende seines Wirkens innehatte. Seine wissenschaftlichen Leistungen führten zu einer eindrucklichen Reihe von Auszeichnungen. Vincent Massey war die anerkannte Weltautorität auf dem Gebiet der Bioche-

mie von Flavinen und Flavoproteinen (Abkömmlinge des Vitamins B₂). Die Liste seiner Veröffentlichungen umfasst mehr als 400 Beiträge.

Es waren seine biochemischen Arbeiten mit Flavinen, biologischen Redoxkatalysatoren, die ihn in den 60er-Jahren in Kontakt mit Peter Hemmerich, dem damals wohl prominentesten Flavinchemiker, brachten. Hemmerich seinerseits kam 1968 von Basel nach Konstanz und lud Vincent Massey verschiedentlich zu sich an die Universität ein. Dies war der Beginn einer Freundschaft, die unter Wissenschaftlern eher unüblich ist: beide konnten sich privat gut leiden, teilten ihre Vorliebe für gute Weine, Segeltörns auf dem Bodensee und lange Wanderungen in den Bergen. Wissenschaftlich verhielten sich Massey und Hemmerich wie zwei Hähne im gleichen Hühnerstall, und die Fetzen flogen – zur Belustigung der anwesenden jüngeren Wissenschaftler – bei jedem Seminar und jeder wissenschaftlichen Diskussion. Trotz allem hatten beide tiefen Respekt voreinander, und dies führte Massey dazu, 1974 sein „sabbatical“ in den gerade bezogenen Laboratorien auf dem Gießberg, zu verbringen.

Dieser Aufenthalt vertiefte seine wissenschaftlichen und persönlichen Beziehungen in Deutschland und speziell in Konstanz. Aus der Zusammenarbeit mit Konstanzer Wissenschaftlern sind über 60 Veröffentlichungen und Buchbeiträge entstanden. Vincent Massey wurde 1975 zum ständigen Gastprofessor an unserer Universität ernannt und er kam seither praktisch jedes Jahr für kürzere, aber auch für mehrmonatige Aufenthalte zu uns. Durch seine direkte Art und seine Fähigkeit, die Begeisterung für die Wissenschaft zu vermitteln, war er bei Studenten sehr beliebt. Über ein Dutzend Absolventen unserer Universität sind seither als „post doctoral fellows“ oder für kürzere Aufenthalte in seinem Labor in den USA gewesen und haben von seiner Einstellung zur Wissenschaft und von seiner Vorbildfunktion profitiert.

Wer Vincent Massey kannte, wird seine liebenswerte Persönlichkeit nicht vergessen.

Sandro Ghisla

In memoriam Prof. Gerhard Neubauer (1930 bis 2003)

Wenn man an einer Universität lehrt, hat man es nicht nur mit vielen Studenten zu tun, sondern auch mit vielen Kollegen, denn auch diese kommen und gehen. Ich hatte dabei das Glück, nicht nur den Fachkollegen, sondern auch den Menschen

Gerhard Neubauer näher kennen zu lernen. Das zweite ist keineswegs selbstverständlich, bei ihm ergab es sich aber fast zwingend aus der offenen Art, mit der er jedem begegnete.

Er war als Funktionalanalytiker von hohem internationalem Rang auf den ersten an der Universität Konstanz zu besetzenden Lehrstuhl für Mathematik berufen worden. Mit vollem Einsatz identifizierte er sich mit der anstehenden Aufbau-Arbeit, und durch sein großes Engagement hat er dann die Aufbau-Jahre des Fachbereichs wesentlich geprägt. Aber auch später hat er sich mit dem Erreichten nie zufrieden gegeben, sondern unermüdlich neue Ideen eingebracht. Sein Ideenreichtum, seine Vielseitigkeit, auch in Bereichen, die der Mathematik fern lagen, war beeindruckend. So war er mit vielen Sprachen vertraut, wobei er sich auch mit auf den ersten Blick abseits liegenden Dingen auseinandersetzte. Er engagierte sich für das Rätomanische und das Sorbische, investierte dabei viel Zeit in verschiedene Projekte. Er reiste auch gerne in die entsprechenden Sprachregionen, und ich erinnere mich gut an seine so lebendigen Erzählungen von diesen Reisen.

Aber auch eine andere seiner Reisen ist mir gut in Erinnerung. Vor Jahren besuchte er uns in unserem Urlaubsdomizil im Kaunerthal in Tirol mit dem Fahrrad, und zwar nicht mit einem hochgezüchteten Mountain-Bike, sondern mit einem nur leicht adaptierten Klapprad, mit dem er von Konstanz aus den Arlberg überschritt. Sodann setzte er seine Fahrt fort, indem er über das Engadin weiter nach Mailand fuhr. Später meinte er, das Gefährlichste an dieser Reise seien die Straßenbahnschienen in Mailand gewesen. Er war in früheren Jahren aber nicht nur ein ausdauernder Radfahrer, sondern auch ein begeisterter Bergwanderer. Wir waren in den 70er Jahren recht häufig zusammen unterwegs, in der Schweiz und in Österreich, auch auf nicht ganz einfach erreichbaren Gipfeln, mit Seil, Eispickel und Steigeisen. Eine ganze Reihe von Gipfeln könnte ich nennen.

Stundenlange Anstrengungen schreckten ihn nicht, und er erzählte mir immer wieder von Nächten, in denen er durchgearbeitet hatte. Er lud sich ja meist ein ungeheures Arbeitspensum auf, sei es für Forschungsprojekte, sei es für die Lehre. Die Verbesserung der Lehre, sowohl organisatorisch, als auch inhaltlich, war ihm immer sehr wichtig, und er konnte auch selber ein begeisterter Lehrer sein. Vieles regte er an, was zukunftsweisend war.

Sein unentwegtes Drängen auf Änderungen und Veränderungen führte aber auch fast zwangsläufig zu Konflikten, denn einige wollten oder konnten nicht seinen Vorstellungen folgen oder seinen Wünschen entsprechen. Diese Konflikte entwickelten eine verhängnisvolle, tiefgreifende Eigendynamik, und sie mit all ihren, längst auch zwischenmenschlichen Aspekten, zusätzlich zur üblichen Arbeitslast zu bewältigen, forderte im Laufe der Zeit übermäßig viele Kräfte. Es waren sehr harte Jahre für ihn; es taten sich ungeahnte Abgründe auf, und es standen so wenige zu ihm.

Ich kann mich an lange Gespräche, insbesondere Telefongespräche erinnern, in denen er nach Lösungswegen aus diesen Konflikten suchte, aber es war so schwer, ihm mit einem Rat zu helfen. Die Verhält-



Prof. Dr. Gerhard Neubauer

nisse waren nicht so, dass sich ein für ihn zufriedenstellender Ausweg und Abschluss abzeichnete. So war auch seine Emeritierung nicht mit einem zufriedenen Rückblick verbunden, im Gegenteil, es gab weiter ihn drückende nicht aufgearbeitete Fragen, an denen er schwer trug. Trotzdem mied er nicht die Universität, noch im Juli trafen wir, meine Frau und ich, ihn dort und er war herzlich wie immer.

So hat seine lange Tätigkeit als Hochschullehrer zwei Seiten, einerseits seine Begeisterung für die Mathematik, die er auch auf Schüler übertrug, seine vielen Ideen und Denkanstöße, andererseits aber die bittere Erfahrung, dass sich vieles, was ihm wichtig war, trotz größten Bemühens nicht realisieren ließ. Dabei hatte er doch nie seinen persönlichen Vorteil im Sinn, und dies

machte die Erfahrung noch schmerzhafter. Gerhard Neubauer war für niemanden bequem, nicht für sich und nicht für andere. Er war rastlos auf der Suche, er forderte sich und andere, aber wer sich darauf einließ, der konnte dabei auch reich beschenkt werden.

So wird er auch nicht nur seiner Familie, die für ihn so wichtig war, fehlen, sondern allen, die ihn besser kannten, die ihn schätzten mit seinen Ideen, seiner Begeisterungsfähigkeit und seiner zutiefst menschlichen Art, die ihm auch manches so schwer machte.

Grabrede von Wolfgang Watzlawek

Notizen aus der Universität

- ▶ In Anerkennung seiner vielfältigen Beiträge in Wort und Schrift zur Verbesserung des Verständnisses für die Wissenschaft wurde Herrn Professor Dr. **Ernst Peter Fischer**, Fachbereich Biologie, die Lorenz-Oken-Medaille der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte verliehen.
- ▶ Neues **Hochschulranking CHE/Stern**. Sehr gute Noten für Konstanz: In der neuen Studie des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) und der Zeitschrift Stern haben die Fachbereiche der Universität Konstanz sehr gut abgeschnitten.
- ▶ In Würdigung seiner herausragenden Leistungen auf dem Gebiet der Analytik der Proteine erhält Prof. **Michael Przybylski** den Life-Science-Preis der Deutschen Gesellschaft für Massenspektrometrie (DGMS). Forschungsergebnisse des Konstanzer Chemikers ermöglichten bahnbrechende Aussagen zur Alzheimerschen Krankheit.
- ▶ Prof. **Michael M. Merzenich**, Keck Center of Integrative Neuroscience, University of California, San Francisco, erhält die Ehrendoktorwürde der Universität Konstanz, auf Antrag des Fachbereichs Psychologie. Er gilt als einer der international herausragendsten Neurowissenschaftler, dem entscheidende Erkenntnisse zum Verständnis von Hirnfunktionen bei Lernen und Gedächtnis, ebenso wie zum Verständnis abnormaler Entwicklung der Hirnfunktion im Kindesalter und zum Verständnis kortikaler Funktionserholung nach Hirnläsionen zu verdanken sind.
- ▶ Dipl. Volkswirt **Eberhard Zgraja**, Sektionsreferent Rechtswissenschaft, Wirt-

schaftswissenschaften, Politik und Verwaltungswissenschaft, erhielt per Erlass des Ministers für Bildung und Wissenschaft der Ukraine, Dr. Kremen, den höchsten ukrainischen Wissenschaftsorden „Bester des Bildungswesens“, der bis jetzt nur Einheimischen vorbehalten war. Die hohe Auszeichnung wurde durch den Rektor der Nationalen Wirtschaftsuniversität Kiew, Prof. Dr. Anatoly Fedorowitsch Pawlenko, im Wissenschaftlichen Rat (Senat) der Universität verliehen.

- ▶ Universität Konstanz und Pädagogische Hochschule Thurgau (PHTG) machen auf die Möglichkeiten des **grenzenlosen Lernens und Lehrens** aufmerksam; die Abschlüsse werden gegenseitig anerkannt. Dr. Ernst Preisig, Rektor der PHTG: „Studieren an der PHTG bedeu-

tet, an einer sehr jungen Hochschule zu studieren. Sie wurde erst im Jahr 2003 neu gegründet und befindet sich bis 2006 noch in der Aufbauphase. Die PHTG gehört mit 15 anderen Pädagogischen Hochschulen zum Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerbildungssystem. Wir freuen uns über die Kooperation mit der Universität Konstanz. Schließlich ist das auch ein weiterer Faden im Band, das den Kanton Thurgau mit der Universität Konstanz verknüpft.“

- ▶ Prof. Dr. **Matthias Fuchs** hat eine C4-Professur für Theoretische Physik angetreten und hiermit die Nachfolge von Prof. Dr. Rudolf Klein übernommen.
- ▶ Prof. Dr. Dr. h.c. **Wolfgang Iser**, emeritierter Professor des Fachbereiches Literaturwissenschaft erhielt die Ehren doktorwürde der Universität Siegen.

Neue Mitglieder

Seit dem Erscheinen des letzten Gießberg-Info Nr. 12 im Dezember letzten Jahres können wir insgesamt 36 neue Mitglieder verzeichnen.

Neueintritte in der Zeit vom 01.12.03 - 30.04.04 in alphabetischer Reihenfolge

Adam, Markus, Berlin, FB Politik- und Verwaltungswissenschaft
 Ahrens, Laura, Frankfurt, FB Politik- und Verwaltungswissenschaft
 Bargheer, Matias, Berlin, FB Physik
 Bischofberger, Silvia, Singen, FB Wirtschaftswissenschaften
 Biskup, Charlotte, Konstanz
 Böhmer, Sabrina, Konstanz, FB Geschichte und Soziologie
 Cagnati, Roberto, Konstanz, FB Wirtschaftswissenschaften
 Chetran, Cristian Gabriel, Konstanz
 Danner, Monika, Berlin
 Dennier, Silja, Berlin, FB Politik- und Verwaltungswissenschaft
 Eckschmidt, Ralf, Berlin, FB Literaturwissenschaft
 Eisold, Cornelia, Konstanz
 Fürst, Volker, Berlin, FB Politik- und Verwaltungswissenschaft
 Groll, Karin, geb. Renner, Konstanz
 Hartmann, Susanne, Bad Hersfeld, FB Rechtswissenschaft
 Hoennige, Christoph, Potsdam, FB Politik- und Verwaltungswissenschaft
 Holz, Stefan, Berlin, FB Politik- und Verwaltungswissenschaft
 Jentsch, Tobias, Berlin
 Kesting, Andreas, Potsdam, FB Politik- und

Verwaltungswissenschaft
 Kohfink, Marc-Wilhelm, Berlin, FB Politik- und Verwaltungswissenschaft
 Kraft, Michael, Berlin, FB Rechtswissenschaft
 Kretzer, Betina, geb. Kaufmann, Konstanz
 Lang, Florian, Konstanz, FB Physik
 Maier, Ralf W., Berlin, FB Rechtswissenschaft
 Meldert, Moritz, Konstanz-Litzelstetten, FB Rechtswissenschaft
 Meynen, Clara, Berlin, FB Psychologie
 Ramge, Stefan, Berlin, FB Politik- und Verwaltungswissenschaft
 Schenk, Maximilian, Konstanz, FB Rechtswissenschaft
 Schütz, Michael, Berlin, FB Politik- und Verwaltungswissenschaft
 Schwanke, Katja, Konstanz, FB Politik- und Verwaltungswissenschaft
 Sell, Katrin Elisabeth, Berlin, FB Politik- und Verwaltungswissenschaft
 Sell, Mark, geb. Pullwitt, Berlin, FB Wirtschaftswissenschaften
 Siegmund, Andreas, Berlin, FB Rechtswissenschaft
 Van Kempen, Britta, Berlin
 Vatankhah, Parwis, Berlin, FB Rechtswissenschaft
 Walz, Annette, Essen, FB Politik- und Verwaltungswissenschaft
 Wiermann, Christian, Konstanz, FB Wirtschaftswissenschaften
 Zimmermann, Gabriela, geb. Tolksdorf, Kreuzlingen, FB Wirtschaftswissenschaften
 Zimmermann, Peter, Kreuzlingen, FB Mathematik und Statistik

VEUK

Vorstand

Vorsitzender	Prof. Dr. Horst Sund
1. Stellvertreter	Prof. Dr. Wolfgang Schuller
2. Stellvertreter	Rudolf Bindig, MdB
Geschäftsführer	Hanns Fahlbusch
Schatzmeister	Eberhard Zgraja

weitere Vorstandsmitglieder

Rektor Prof. Dr. Gerhart von Graevenitz
 Prof. Dr. Hans-Jürgen Apell
 Dr. Gerhild Framhein-Peisert
 Liane Martensen
 Prof. Dr. Peter Lebrecht Schmidt
 Prof. Dr. Hans-Jürgen Vosgerau

Beirat

Josef Bieri
 Dr. Bernhard Bueb
 Dr. Bernhard Everke
 Carlo Karrenbauer, M.A.
 Dr. Renate Köcher
 Maximilian Schmidlein

EDV

Dr. Michael Kessler

Impressum

Herausgeber: Verein der Ehemaligen der Universität Konstanz e.V. (VEUK)

Universität Konstanz
 Fach M 693
 78457 Konstanz
 Deutschland

Tel.: 07531/88-2413
 Fax: 07531/88-4191
 E-mail: veuk@uni-konstanz.de
 Internet: www.veuk.uni-konstanz.de

Verantwortlich für den Inhalt:
 Hanns Fahlbusch
 Redaktion, Layout:
 Dr. Michael Kessler

Auflage: 800 Exemplare

Das Gießberg-Info ist die Mitgliederzeitschrift des Vereins der Ehemaligen der Universität Konstanz e.V.

Namentlich gekennzeichnete Aufsätze geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Leserbriefe oder Manuskriptvorschläge sind an die Vereinsadresse zu richten.